

Amerikanischer Unabhängigkeitskrieg 1775-1783

Teil III – Franzosen und Spanier

Frankreichs Beteiligung an der Amerikanischen Revolution

Bereits im Jahr 1778 segelte ein Expeditionskorps unter Jean Baptiste Charles Henri Hector, comte d'Estaing nach Amerika. Mit 4000 Mann sollte er den Revolutionären helfen, das britisch besetzte Rhode Island zu erobern. D'Estaing konnte auf eine lange militärische Karriere zurückblicken, und zwar sowohl in der Armee als auch in der Marine. Als er die wenigen bereits ausgeladenen Truppen wieder an Bord holte, um sich Admiral Howe in einer Seeschlacht zu stellen, gerieten die Flotten in einen schweren Sturm, in dem auch das frz. Flaggschiff beschädigt wurde. Die Kapitäne d'Estaings bedrängten ihn, die Operation abubrechen und zwecks Reparaturen abzusegeln. Der amerikanische General Sullivan versuchte vergeblich, den vice-amiral zu überzeugen, daß man mit den zusammen 6000 Mann die Briten innert 1-2 Tagen zur Kapitulation bringen könnte, doch d'Estaing bezweifelte das und segelte stattdessen ab. Das führte zu einer Welle der Empörung bei den Revolutionären und einer Massenabwanderung der Milizionäre, die sich für 20 Tage für die Operation und auch längere Dienstzeiten gemeldet hatten. Die Amerikaner zogen ihre Belagerungstruppen zurück. Die Generäle John Sullivan, Nathanael Greene und Christopher Greene (nicht verwandt) mußten jetzt stattdessen selber Verteidigungsstellungen einnehmen und sich gegen die große Streitmacht aus Briten, Hessen-Kasselern, Ansbach-Bayreuthern und Loyalisten zur Wehr setzen. In der Schlacht von Rhode Island (auch von Quaker Hill) hielten sie stand und konnten sich geordnet aus Rhode Island zurückziehen. 1779 kehrte d'Estaing zurück, um an der Belagerung von Savannah, Georgia teilzunehmen. Mit um die 4600 Mann standen seine Franzosen den rund 3150 Amerikanern dort zur Seite. 28 Kanonen, 9 Mörser der Franzosen ergänzten mickrige 10 Kanonen der Amerikaner bei der Belagerung. Die frz. Batterien und Kriegsschiffe bombardierten die britischen Stellungen. Ein Angriff der Alliierten auf die Spring Hill Redoubt wurde unter unverhältnismäßig hohen Verlusten abgeschlagen, worauf man beschloß, die Operation abubrechen. Die letzten französischen Infanterieregimenter deckten noch den Abzug der Amerikaner, bestiegen die Schiffe und die französische Flotte segelte davon.

Interessant ist die zusammengewürfelte Zusammensetzung der französischen Streitmacht während der Belagerung von Savannah. Die Vorhut und die Rechte Kolonne bestanden aus den Grenadiern und Chasseurs von 19 Regimentern, z.T. aus den Kolonien. Die Kompanien waren zwischen 50 und 90 Mann stark. Die Linke Kolonne wird auch als das Füsilierregiment bezeichnet und auch sie war ein Konglomerat aus einzelnen Füsilierkompanien von 9 Regimentern, auch aus den Kolonien. Sie waren unterschiedlich stark mit folgender Bandbreite: 175, 134, 203, 26, 94, 208, 47, 135, 87 Mann. Die Reservekolonne umfaßte eine Angriffskolonie von 400 Mann verschiedener Regimenter, 2x 6-pdr-Kanonen mit 60 Mann, die Freiwilligen Grenadiers und Chasseurs aus Saint-Domingue, letztere eine Einheit aus Schwarzen und Mulatten (s. u. Kolonialtruppen), 66 und 540 Mann, je 1 Kompanie Chasseurs und Füsiliere aus Martinique, 52 und 36 Mann, und 337 Marineinfanteristen. Weitere 108 Marineinfanteristen waren der Rechten Batterie zugeteilt, wo 100 Kanoniere 5x 18- und 11x 12-pdr-Kanonen bedienten. Die Bedeckung der Linken Batterie übernahmen 30 Freiwillige Chasseurs aus Saint-Domingue. Dort bedienten 100 Kanoniere je 6x 18- und 12-pdr-Kanonen, 30 Bombardiere der Marine bedienten dort 9x 9-Zoll-Mörser. *Ospreys* 18-pdr müssen aber 16-pdr gewesen sein und die 6-pdr 4- oder 8-pdr. Mörser gab es in 8 und 10 Zoll, nicht in *Ospreys* 9 Zoll (s. u. unter Artillerie). Dieser Einsatz demonstrierte den Wert der französischen Verbündeten und auch wenn die Operation nicht von Erfolg gekrönt war, konnte man auf amerikanischer Seite dem nächsten Expeditionskorps aus Frankreich nun mit großen Erwartungen entgegentreten.

Das war die sog. Expédition particulière unter dem Befehl von Jean-Baptiste-Donatien de Vimeur, comte de Rochambeau, der den Rang eines lieutenant général erhielt und mit einem Korps von rund 5500 Mann am 10. Juli 1780 in Newport, Rhode Island an Land ging. Ende August kam Admiral de Grasse von den Westindischen Inseln mit weiteren 3200 Mann Verstärkungen unter dem Befehl von Maréchal de camp Claude-Anne de Rouvroy de Saint Simon. De Grasse, hatte seit März den Rang eines lieutenant général des armées navales inne, ein von Kardinal Jules Mazarin 1652 eingeführter

Marinedienstgrad, der den höheren von 2 Admiralsrängen bezeichnete (darunter der chef d'escadre des armées navales). Er sollte die Seeschlacht in der Chesapeake Bay für die Alliierten entscheiden, wodurch das Schicksal der in Yorktown belagerten Truppen von Lord Cornwallis besiegelt wurde. Er steuerte 800 Marineinfanteristen zu den Belagerungstruppen vor Yorktown bei. (*)

De Rochambeau blieb 1 Jahr lang untätig in Rhode Island, da er die Flotte unter britischer Blockade in der Narragansett Bay nicht alleine lassen wollte. Im Juli 1781 schließlich marschierte er ab nach Mount Kisco, New York am Hudson River, um sich dort mit Washington zu vereinigen. Gemeinsam marschierten die Verbündeten nach Virginia, um dort die Invasionsarmee von Lt Gen Cornwallis bei Yorktown zu belagern. Am 22. September stieß der Marquis de Lafayette mit seinen Truppen dazu, ein französischer Verfechter der Aufklärung, der gegen den Willen der Familie nach Amerika gereist war, um dort für seine Ideale von Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit zu kämpfen. Er erhielt vom Congress den Rang eines major general. Es dürfte den Amerikanern weniger gefallen haben, daß er sich auch für die Abschaffung der Sklaverei stark machte. Am 19. Oktober kapitulierte Cornwallis und damit war der Unabhängigkeitskrieg faktisch beendet. Großbritannien fehlten die Mittel, diesen in der Heimat zunehmend unpopulären Krieg weiterzuführen und es sah den Kampf um die anderen Kolonien als wichtiger an.

De Rochambeaus Armee vor Yorktown bestand aus 3 Divisionen in Brigadestärke. Seine 2 eigenen mit je 2 Infanterieregimentern zu 900 Mann in 2 Bataillonen, insgesamt 3600 Mann der Regimenter Royal-Deux Ponts (dt.), Bourbonnais, Soissonais, Saintonge, sowie die Division Saint Simons mit den Régiments d'Agénois und de Gâtinais in der 1. Brigade und dem Régiment de Touraine in der 2. Brigade, insgesamt 3 Regimenter zu 1000 Mann in 2 Bataillonen bzw. 3000 Mann. Auf dem Papier bestand 1 Regiment aus über 1800 Mann, aber hier hatten die Regimenter de Saint Simons nur 1000 Mann und die de Rochambeaus sogar nur 900 Mann. Die Bataillone in Amerika waren nur rund 500 Mann stark, da die Sollzahlen von 1776 noch nicht erreicht waren (s. u. unter Infanterie). Außerdem hatte de Rochambeau zur Bewachung der Basis auf Rhode Island 400 Mann abgestellt sowie an die Flotte unter dem chef d'escadre des armées navales (Konteradmiral) de Barras weitere 700 Mann.

Viele der Soldaten waren zudem auf dem Marsch in den Süden erkrankt.

Die Artillerie vor Yorktown stellte das Regiment Auxonne, verstärkt durch 1 Kompanie (lt. *Osprey*, lt. *Wikipedia* 4 Kompanien) vom Metz Regiment sowie vom Regiment Grenoble 1 Kompanie (von *Wikipedia* gelistet, nicht aber von *Osprey*). Hinzu kamen 800 Marineinfanteristen und die Légion de volontaires étrangers de Lauzun mit je 300 Kavalleristen und Infanteristen in 2 Schwadronen und 4 Kompanien sowie 1 Detachement Kanoniere.

(*) Maréchal (Plural maréchaux) de camp war ein im 15. Jhdt. geschaffener Dienstgrad, welcher 2 Stufen über dem colonel und 1 Stufe über dem brigadier des armes du roi lag. Im Jahr 1793 wurde er ersetzt durch die Bezeichnung général de brigade. Aus dem ursprünglich für die Unterkünfte der Truppen auf dem Feldzug und die Ordnung beim Anmarsch auf das Schlachtfeld zuständigen Rang wurde im Laufe der Zeit ein militärischer Befehlshaber, der die eigentliche Funktion als Marschall des (Schlacht)felds verlor. Ein Marschall war althochdeutsch der marahscalc, von marah für Mähre, Pferd und calc für Knecht, Diener, also der Roßknecht und bei höherrangigen Herren Stallmeister, auch Marstaller. Im Englischen ist der marshal heute noch ein Ordner oder Streckenposten. Der turn marshal ist bei Rennen auf slot car Bahnen ein Posten an einer Kurve (turn), der umgekippte Autos oder solche, die aus der Kurve geflogen sind, schnellstmöglich wieder auf die Strecke zu setzen hat. Das Verb to marshal wird entspr. mit ordnen, aufstellen übersetzt. Der brigadier des armes du roi in den Zeiten des Ancien Régime war weniger ein Dienstgrad denn eine Dienststellung zwischen 1652 und 1788. Er lag wie gesagt zwischen mestre de camp (1780 ersetzt durch colonel) und maréchal de camp. Er sollte nicht mit dem brigadier verwechselt werden, dem niedrigsten Unteroffiziersrang der Kavallerie, der dem caporal der Infanterie entsprach.

Der comte d'Estaing war gleichzeitig lieutenant général der Armee als auch lieutenant général des armées navales, was erst 1791 durch die weniger sperrige Bezeichnung vice-amiral abgelöst wurde. Man tendiert heute offenbar dazu, die umständlich klingenden Titel des Ancien Régime durch später eingeführte zu ersetzen, die einen Wiedererkennungswert haben, wie z. B. der Vizeadmiral oder der oben angesprochene Brigadegeneral, der nach damaliger Lesart ein maréchal de camp war.

Französische Infanterie

Frankreichs Militär unterlag in der ersten Hälfte des 18. Jhdts. etlichen Reformen und ständig neuen Vorschriften bezüglich Aufbau, Taktik, Ausstattung und Uniformierung. Die Preußen machten einen großen Eindruck auf das frz. Militär und schon 1762 begann man, sich an den knappen Schnitten zu orientieren, die Friedrich der Große aus Sparsamkeitsgründen seinen Soldaten verordnet hatte.

René Chartrand, *Ospreys* Autor zu den Armeen Frankreichs von der Zeit des Sonnenkönigs bis zum Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg, nennt die Uniform von 1776 als den Gipfel dieser Tendenz. Sie war eng, hatte kurze Schöße und der Dreispitz bekam hinten eine kleine vierte Ecke, damit sein Träger besser gegen Regen geschützt wäre. *Mollo & MacGregor* kaprizieren sich auf die Vorschrift von 1767 und behaupten sogar, daß in Nordamerika deren Uniformen getragen worden seien und es sehr unwahrscheinlich sei, daß schon das neue Modell von 1779 im Unabhängigkeitskrieg getragen worden sei. Weil es aber zu dem Thema eine fortlaufende Diskussion gibt, zeigen sie beide Modelle auf ihren Uniformtafeln. *Chartrand* orientiert sich an Versorgungslieferungen und glaubt, daß einige Regimenter bis Mitte 1781 schon das neue Modell trugen. Erwähnenswert ist, daß 1767-1779 sogar mit unterschiedlichen Kopfbedeckungen experimentiert wurde in der französischen Armee. Es mag kein Zahlendreher sein bei *Mollo & MacGregor*, 1767 kommt mehr als 1x im Buch vor, doch 1776 ist definitiv das Jahr der Vorgängeruniform des Modells von 1779.

Diese Uniform war verhaßt und die Vorschrift von 1779 kehrte zu einem volleren, „französischen“ Schnitt des Rocks zurück und führte dabei ein System ein, das die vielen neuen Abzeichenfarben (s. u. bei Organisation) überflüssig machte, indem man die Regimenter in Gruppen faßte, die sich nach Abzeichenfarbe unterschieden und innerhalb dieser Gruppen nach dem Schnitt der Taschen und der Farbe der Knöpfe, silbern oder messingfarben. Die Schöße waren jetzt wieder lang, der Rock engte den Soldat nicht mehr ein. Wahrscheinlich trugen de Rochambeaus Truppen in Amerika einen Mix beider Uniformschnitte. Dies sogar auch innerhalb der Regimenter, da man alte Uniformstücke erst auftrug, bevor man neue erhielt.

Die mit dem praktischen engl. Begriff „metropolitan“ gekennzeichneten Regimenter aus Frankreich selbst trugen ihre traditionellen weißen Uniformen mit ihren jeweiligen Aufschlägen und Rabatten. Die „Wild Geese“ der irischen Fremdenregimenter, die sich nach der Niederlage der Jakobiten bzw. der katholischen Sache am nordirischen Fluß Boyne vom 1. Juli 1690 in französische und spanische Dienste begeben hatten, trugen rote Röcke, so wie auch die Schweizer im Dienste Frankreichs. Blau war die Farbe der Röcke der schottischen und deutschen Regimenter in französischen Diensten. Das Fremdenregiment aus Zweibrücken, frz. Deux Ponts, beispielsweise, hatte einen mittelblauen Rock mit gelben Aufschlägen und Rabatten. Die Infanterie der Kolonien und der Marine wird später in 2 eigenen Abschnitten besprochen.

Die französischen Grenadiere hatten sich lange Zeit nur durch ihre Schnurrbärte von den Füsiliern unterschieden, abgesehen von den Taschen für die Granaten und den Luntentverbergern zu der Zeit, in der Granaten noch im Feld zum Einsatz kamen. Ein amerikanischer Augenzeuge der Erstürmung von Schanze Nr. 9 bei Yorktown schilderte die Grenadiere des Régiment de Gâtinais, die in Säcken Handgranaten mitführten und sie beim Angriff schleuderten, ihre Musketen umgehängt am Riemen; ein für die Epoche doch ziemlich außergewöhnlicher Einsatz. Früher hatten Grenadiere mitunter die Zipfelmützen der Dragoner getragen, aber zumeist blieb es beim einfachen Dreispitz. Erst während des Siebenjährigen Krieges begann man, als Zeichen von Elite Bärenfellmützen zu tragen; bis 1760 hatten sie sich weitgehend durchgesetzt, wie *Chartrand* angibt. Es waren recht hohe Fellmützen mit hängendem Tuchsack, die man sich offenbar bei den Österreichern abgeschaut hatte, und es gab sie wie bei jenen mit oder ohne das kleine Blech in dreieckiger Form aus Messing an der Frontseite. Sie wurden per Vorschrift von 1776 wieder abgeschafft, aber das wurde in einigen Regimentern einfach ignoriert. Die Bombardiers de la marine, die Artilleriekameraden der Marineinfanterie, trugen diese Mützen offiziell seit 26. Dezember 1774 als Zeichen ihrer Professionalität mit Marineartillerie und insbesondere bei der Bedienung von Mörsern.

Irgendwann zwischen 1776 und der erneuten Zulassung für die Grenadiere im Jahr 1788 wurde der hängende Tuchsack dieser bonnet à poils nach oben gezogen und an die Spitze der Fellfront genäht. *Mollo & MacGregor* bilden diese Form, die die Grenadiere Napoleons berühmt machen sollten, bei

all ihren entspr. Figuren ab, und *Chartrands* Grenadier vom Régiment Bourbonnais trägt ebenfalls schon das neue Modell bei Yorktown im Jahr 1781. Régiments Soisson und Royal-Deux Ponts, das deutsche Mietregiment aus Zweibrücken, das von 1757 bis 1791 exklusiv für Frankreich existierte, trugen ebenfalls Bärenfellmützen vor Yorktown.

Auch die Einführung von roten Epauletten bei den Grenadieren liegt im Dunklen. Offiziell gehörten sie weder vor noch nach der Vorschrift von 1779 zur Uniform.

Eine recht neue Truppe waren die Chasseurs, die Jäger. Während des Siebenjährigen Krieges wurde oft eine inoffizielle ad hoc aus den besseren Männern der Füsilierkompanien geschaffene Kompanie aufgestellt, die man Piquet nannte. Piquets gab es schon früher. Es waren ausgesuchte Soldaten die abseits der Schlachtlinie in Gruppen von um die 50 Mann besondere Aufgaben wahrnahmen und als Scharfschützen (tirailleurs) oder Stoßtrupp, beispielsweise beim Erstürmen von Gehöften, Mühlen und Dörfern oder befestigten Waldrändern in aufgelöster Ordnung angreifen konnten. Piquets schuf man oft aus Soldaten der ohnehin schon die Elite eines Regiments darstellenden Grenadiere. Als der Siebenjährige Krieg vorbei war, wurden diese temporären Formationen wieder aufgelöst. Speziell in Nordamerika, wo der Krieg als French and Indian War bekannt ist und ein besonderes Theater unter den Bedingungen des *petite guerre* dargestellt hatte, waren diese leichten Formationen erfolgreich.

Schon während des Siebenjährigen Krieges hatten einige Regimenter in Deutschland die Piquets als Chasseurs bezeichnet. In Deutschland gab es schon lange mit Büchsen bewaffnete Jägertruppen, die aus echten Förstern und Berufsjägern bestanden. Friedrich der Große hatte solche Truppen zu Pferd und zu Fuß. Hessen-Kassel hatte schon 1631 die ersten Jäger dieser Art aufgestellt, 1641 folgten die Bayern und im Siebenjährigen Krieg gab es auch in einigen Freikorps solche Spezialisten. Chasseur ist die französische Übersetzung des deutschen Begriffs Jäger und als Chasseurs sollten die leichten Infanteristen Frankreichs bis zu Napoleons Schaffung der Voltigeurs vorerst bekannt bleiben. 1776 entstanden in den französischen Infanterieregimentern als 2. Elitekompanie neben den Grenadieren die neuen Chasseurkompanien. Sie waren kenntlich an ihren grün-weißen Federstutzen am Hut und waren mit Musketen bewaffnet. Darauf konnte ein Bajonett aufgepflanzt werden und die Ladefolge war schneller als die der gezogenen Jägerbüchsen. Schon Friedrich der Große hatte 1773 aufgrund solch praktischer Erwägungen 3 Viertel seiner Jäger mit Musketen anstelle der bisherigen Büchsen bewaffnet. Mit der Reform von 1791 wurden die Chasseurs aus den Infanterieregimentern entfernt und es wurden stattdessen am 1. April 12 Bataillone Leichter Infanterie aufgestellt. Erst der Kaiser Napoleon sollte die leichten Kompanien wieder in seine Infanterieregimenter als 2. Elitekompanie neben der Grenadierkompanie einführen. Sie hießen nun Voltigeurs. Die bildhafte Bezeichnung geht auf das Verb *voltiger* zurück, das übersetzt wird mit „springen, herumflattern, umschwärmen“ u. ä. Auch die Chasseurs sahen sich als Elite und folgten den Idiosynkrasien der Grenadiere. Sie führten den *sabre briquet* am eigenen Kreuzriemen. Dort, wo die Grenadiere sich auf den Umschlägen ihrer Rockschoße unten kleine Granaten in rot aufnähten, brachten Chasseurs kleine grüne Jagdhörner an und anstelle roter Grenadier-Epauletten trugen sie solche in grün. Epauletten waren wie gesagt nicht durch die hier besprochenen Vorschriften autorisiert, wurden aber offensichtlich schon vor 1779 in den Elitekompanien getragen. *Don Troiani* impliziert dies, indem er bezüglich der Praxis nach 1779 schreibt: „...continued to wear red epaulettes“. *Chartrand* schreibt bezügl. eines Soldaten von 1778: „green epaulettes were already becoming popular among the newly created Chasseur companies“. Nach 1779 habe man diese „retained“, also beibehalten; er sagt sogar, sie seien Merkmal der 1779er Uniform gewesen, während die Vorschrift klar regelte, daß nur Schulterklappen mit Paspelierung in Kennfarben von Füsilieren, Grenadieren und Chasseurs zu tragen seien.

Zu Beginn des 18. Jhdts. waren Offiziere mit Degen und Sponton bewaffnet. Der Sponton kam in 2 Größen: 2,37 m für Subaltern-Offiziere und mit 2,65 bis 2,97 m eher repräsentativ für Hauptleute, Oberstleutnants und Oberste. 1710 erging Erlass für Subalterne, anstelle des Espontons ein fusil mit Bajonett zu tragen und je nach Quelle entweder 1756 oder 1767 wurde für die höheren Offiziere der Sponton ebenfalls abgeschafft, sie trugen nun nur noch den Degen. Grenadier-Sergeanten trugen das Gewehr mit Bajonett, Füsilier-Sergeanten waren bis 1758 mit dem Kurzgewehr ausgerüstet, einem Sponton bzw. einer Partisane mit kunstvoll gearbeiteter Parierstange. Die Figuren von *Italeri* tragen eine Hellebarde, was auf ein Mißverständnis zurückgehen könnte. Im Jahr 1707 wurden die echten

Hellebarden bei den Unteroffizieren der fusiliers ersetzt durch Partisanen mit Querflügeln, die fast an verkrüppelte Lilien erinnern mit ihren je 3 Zacken. Die alte Bezeichnung hallebarde wurde dafür aber beibehalten. Für den Kit ist das unerheblich, weil ja die Unteroffiziere schon lange keine solche Waffe mehr führten, und das ist nur eine *petitesse* angesichts der völlig verpaßten Chance, die dieser Kit insgesamt darstellt mit Spielzeugtrommel und Kompaniefahne in einem viel zu kleinen Maßstab, dafür aber mit Querpfeife in der Größe eines Marschallstabs und einer Fokussierung auf Männer der Grenadierkompanien mit Schnurrbärten und *sabre briquets*, deren Unteroffiziere sowieso nicht mit Kurzgewehren vom Modelleur ausgestattet sein dürften (s. o.).

Als zum 20.03.1764 die Degen der Mannschaften abgeschafft wurden, behielten lediglich *sergents* und *caporaux* sie bei. Den Säbel der Grenadiere ersetzte man Ende 1767 durch den Kurzsäbel, den *sabre briquet*, der auch von *sergents* und *caporaux* übernommen wurde. Das Bajonett wurde 1779 vom Leibgurt verlegt an den Tragegurt der Patronentasche und hing so seitlich rechts unterhalb der Brust bei den Füsiliern. Der Gurt mit dem *sabre briquet* und dem Bajonett wurde über Kreuz über der rechten Schulter getragen. In den neugeschaffenen *Chasseurs* wurde ebenfalls der *sabre briquet* getragen. Dies sicherlich weniger aus praktischen Gründen. Diese obsoleete Seitenwaffe sollte noch lange ein Statussymbol bleiben in den Elitekompanien der französischen Infanterie.

Die standardisierte Muskete im Kaliber .69 wurde im Jahr 1717 eingeführt. Sie wurde in Charleville hergestellt und alle Modelle, die bis 1840 hergestellt wurden, werden unter diesem Namen geführt.

Das Modell von 1777 war die Muskete der Franzosen unter de Rochambeau in Amerika.

Bereits im Siebenjährigen Krieg bestanden die meisten frz. Infanterieregimenter aus 2 Bataillonen. *Kronoskaf* gibt 11 zu 4 Bataillonen an und 52 zu 2 Bataillonen sowie 16 mit nur 1 Bataillon. Entspr. variierte die Anzahl der Grenadierkompanien von 1 bis 4 pro Regiment. Die taktische Bezugsgröße war die Brigade. Sie bestand aus 5-6 Bataillonen bzw. 2-4 Regimentern und wurde befehligt von 1 brigadier, einem von Louis XIV 1667 geschaffenen Dienstgrad, der bis März 1788 existierte. Diese brigadiers hatten keine besondere Uniform, sie trugen nur ihre Regimentsuniform. Die Anzahl der Füsilierkompanien in den Bataillonen wurde regelmäßig geändert. Mit der Vorschrift von 1776 gab es eine Reduktion auf nur 4 Füsilierkompanien je Bataillon, zuvor waren es viel mehr, allerdings zu nur um die 50 Mannschaften und bei den Grenadiern sogar nur rund 40 Mannschaften.

Die meisten Quellen (*) sind sich einig, daß die Infanterieregimenter 1776 von bisher 4 Bataillonen reduziert wurden auf 2 Bataillone. Das jeweils 2. und 4. Bataillon wurden als die neuen Regimenter formiert. In den vorherigen Dekaden gab es Regimenter mit weniger und mit mehr Bataillonen. Die Regimenter de Rochambeaus und Saint Simons vor Yorktown bestanden aus 2 Bataillonen (s. o.). In den Jahren bis 1783 erreichten die Regimenter noch nicht die Sollstärken von 1776, ihre Bataillone hatten rund 500 Mann.

Nach 1776 waren nur noch die Regimenter der ausländischen Garden, welche zudem eigene Farben für ihre Uniformröcke aufwiesen, größer als 2 Bataillone. Jedes Bataillon bestand aus 4 Kompanien Füsiliere und 1 Elitekompanie. In Kriegszeiten kam noch 1 Ausbildungskompanie dazu, so daß das Bataillon auf 6 Kompanien kam. Die Grenadiere waren dem 1. Bataillon zugeordnet, die *Chasseurs* dem 2. Bataillon (**). Die *Chasseurkompanien* gab es vor 1776 nicht (s. o.). Kompanien waren in 2 *pelotons à 2 sections* eingeteilt. *Chartrands* 963 Mann je Bataillon setzen 2 Elitekompanien voraus. Füsiliere und *Chasseurs* hatten 144 Gemeine in 1 vom capitaine befehligten compagnie. Es folgten 1 capitaine en second, 1 lieutenant, 1 lieutenant en second, 2 sous-lieutenants, 1 sergent-major (der Dienstgrad wurde erst 1776 geschaffen), 1 fourrier-écrivain (in etwa Quartiermeister-Sergeant), 5 sergents, 10 caporaux (Singular caporal), 1 gentleman-cadet (*Osprey*), 1 frater (Chirurgenhelfer), 2 tambours (Trommler). Insgesamt 171 Mann. Dienstgrade übersetzt nach bestem Wissen.

Grenadiere hatten Kompanien mit 84 Gemeinen. Im Unterschied zu den Füsiliern hatten sie nur 4 sergents und 8 caporaux, der Rest war wie bei Füsiliern und *Chasseurs*. Insgesamt 108 Mann.

Die Ausbildungskompanien im Kriegsfall hatten den gleichen Aufbau, ihre Stärken jedoch richteten sich nach der Anzahl der vorhandenen Rekruten und ihnen fehlte der gentleman-cadet. Der Rest der Dienstgrade oberhalb des Gemeinen betrug dieselben 26 Mann wie in den anderen Kompanien.

Der Regimentsstab umfaßte 12 Mann: 1 mestre de camp (ab 1780 colonel), 1 colonel en second, 1 lieutenant-colonel, 1 major, 1 quartermaster treasurer (*Osprey*), 2 (porte-) enseignes (Fähnriche), 1

adjutant, 1 tambour-major, 1 chirurgien-major, 1 armurier (Waffenmeister), 1 chapelain (Kaplan). In taktischer Hinsicht versuchte man, die Preußen aufzuholen. Klassische französische Formationen bevorzugten den in tiefer Staffelung vorgetragenen Angriff mit dem Bajonett, l'ordre profond, eine wenig taktische Flexibilität zulassende massive Kolonnenformation. Die Vorschrift von 1753 gab 1 Angriffskolonnen von 3 sog. manches hintereinander vor (lt. *kronoskaf* Divisionen, wörtl. Ärmel und im Sport auch Durchgang), der manche zu 8 Gliedern. Vorne marschierten die Grenadiere, am Ende der Piquet, ebenfalls 8 Glieder tief. Die Kolonne kam so auf eine Tiefe von 40 Gliedern und war 12 Rotten breit. Die Linienformation, l'ordre mince, war 4 Glieder tief. Allerdings experimentierten die Obristen der Ära mit vielen Modellen, denn es war eine Zeit der Debatten über die beste Formation zur Erringung des Sieges auf dem Schlachtfeld.

Friedrich der Große verdankte seine Erfolge der im Kadenzschritt marschierenden Linienformation zu 3 Gliedern. Die große Wendigkeit und hohe Feuerkraft war einem unerbittlichen Drill geschuldet und ließ sich nicht über Nacht in die Regimenter einbleuen. Man bemühte sich, die undisziplinierten französischen Soldaten ähnlich zu drillen, und führte ebenfalls den Kadenzschritt ein. In der ersten Hälfte des 18. Jhdts. reduzierte man schrittweise die Anzahl der Glieder und einigte sich schließlich mit der Vorschrift von 1754, grundsätzlich in 3 Gliedern zu formieren, jedoch für den Angriffsstoß weiterhin die Zahl der Glieder auf 6 zu verdoppeln. 1755 wurde dann festgelegt, daß l'ordre profond erreicht werden soll, indem die Züge in der ordre mince zu 3 Gliedern ohne Abstand hintereinander aufgereiht werden, während Grenadiere und Piquet die Kolonne vorne in 3 Gliedern flankieren und beim Vorgehen feuern. Die Angriffskolonnen bestand aus 2 Bataillonen Seit' an Seit', was bereits die generelle Reduktion von Regimentern auf 2 Bataillone von 1776 vorwegnahm und wie wir gesehen haben schon im Siebenjährigen Krieg der Praxis der meisten französischen Regimenter entsprach. Die Franzosen glaubten weiterhin an den Angriff mit kaltem Stahl, ohne zu feuern, und sie glaubten immer wieder, auch noch bei Yorktown 1781, den Briten mit ihren lediglich 2 Gliedern wegen ihrer eigenen Tiefe von 3 Gliedern überlegen zu sein, ungeachtet aller konträrer Erfahrungen, wie sie sie in einigen Begegnungen zuvor (z. B. schon 1759 bei Québec) gemacht hatten.

Gefeuert wurde nach peloton, section, tiers de rang (Drittelgliedweise), demi-rang (Halbgliedweise) oder Bataillon, gemäß der Vorschrift von 1754. 1755 wurde spezifiziert, daß das Feuer in der Mitte des Bataillons begonnen werden sollte, um sich dann nach den Flanken hin zu entwickeln.

Mollo & MacGregor behaupten, daß das Regiment 16 Fahnen führte, nämlich die völlig weiße des Obristen, die Ordonnanzfahne der Kompanie des Oberstleutnants und 14 weitere Ordonnanzfahnen, von denen sie die von 6 Regimentern abbilden. Das bezieht sich auf die Zeit, in der jede Kompanie noch ihre eigene Fahne hatte. Bei uns sprach man früher von einem Fähnlein Musketiere, wenn man eine Kompanie etwa zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges meinte. Im Siebenjährigen Krieg besaßen die frz. Bataillone noch 16 Füsiliärkompanien (und 1 Grenadierkompanie) und darauf beziehen sich offensichtlich die Angaben von *Mollo & MacGregor*. *Wise & Rosignoli* erwähnen lediglich, daß die Franzosen bis weit in die 1770er Jahre hinein noch in jeder Kompanie 1 Fahne führten, auch wenn der Erlaß von 1749 nur noch 2 Fahnen pro Bataillon vorschrieb. Die Anzahl der Füsiliärkompanien war aber 1776 auf 4 pro Bataillon bzw. 8 im Regiment reduziert worden. Und selbst wenn man den Ausbildungskompanien noch eigene Fahnen aus den alten Beständen zugestehen wollte, käme man doch nur auf 10 Kompanien im Regiment, die Elitekompanien nicht mitgerechnet, weil sie ja keine Fahnen führten. Die Sache mit den 16 Fahnen kann also auch unter Umgehung der Vorschriften von 1749 einfach nicht stimmen. Außerdem sind die 1770er zwar ein dehnbarer Begriff, aber diese Zeit auszudehnen bis zu den Jahren der frz. Teilnahme am Unabhängigkeitskrieg, 1778, 1779 und in der Hauptsache erst 1781, das überstrapaziert die Toleranzspanne dann doch.

Ein weiterer Hinweis auf veraltete Vorschriften, die der 16-Fahnen-Theorie zugrunde liegen, ist die Beschreibung der Drapeau (de la Compagnie) Colonelle als rein weiß. Diese Leibfahne geht zurück auf eine Schärpe und war in der Tat lange Zeit blütenweiß, jedoch wurde sie von von der Leibfahne des Obristen bis 1661 zur Fahne des Königs in der 1. Kompanie des Regiments und noch später mit diversen Motiven geschmückt, von der Wiederholung des Musters der Drapeaux d'Ordonnance, die in den 15 anderen Füsiliärkompanien geführt wurden, bis zu Wappen oder Motiven nebst Motto des Obristen auf dem weißen Tuch. Die Drapeaux d'Ordonnance in den Füsiliärkompanien 2-16 hatten

als zentrales Motiv das weiße Kreuz der Armagnacs sowie in den 4 Quartieren einfarbige oder auch gemusterte Farbkennungen, an denen man das jeweilige Regiment gut erkennen konnte. 1703 hatte jedes Bataillon noch 3 Fahnen, vermutlich die weiße Königsfahne, die Drapeau Colonelle und noch 1 Drapeau d'Ordonnance, 1749 noch 2 und ab 1776 nur noch 1 Fahne. Letztere Angabe ist von den *Funckens*. *Chartrand* erwähnt seltsamerweise die Fahnen nicht in seinem Buch zu den Franzosen in der Amerikanischen Revolution, bestätigt aber indirekt die *Funckens*, indem er im Regimentsstab 2 Fähnriche listet. *Letrun* gibt an, daß ab 1788 die Drapeau Colonel (diese Schreibweise ist neu) im 1. Bataillon und die Drapeau d'Ordonnance im 2. Bataillon geführt wurde, und so muß es ja auch schon vorher gewesen sein.

1690 führte man ein weißes Fahnenband (écharpe oder cravate) ein, das unter dem Eisen mit einer geflochtenen Seidenkordel (cordelière) befestigt wurde. Die Kordeln der Drapeaux Colonelle waren silbern oder weiß, die der Drapeaux d'Ordonnance farbig und zwar in den Farben dieser Fahnen. Da die Fahnen aus Seide waren, wurden sie auch les soies (die Seiden) genannt. Fahnen wurden auf die Fahnenstangen aufgenagelt.

Zu den französischen Fahnen der Epoche sowie ihren Stangen gibt es auf *kronoskaf* eine detaillierte Studie, die es sich anzuschauen lohnt:

<https://www.kronoskaf.com/syw/index.php?title=File:French Line Infantry Colours Finial.jpg>

(*) *Ospreys René Chartrand* und *Terry Crowdy* geben 2 Bataillone für die Zeit des Amerikanischen Unabhängigkeitskriegs und die vorrevolutionäre Zeit sowie jene nach der Reform von 1791 an. Desgleichen bei *Don Troiani* und *Mollo & MacGregor*. Die *Funckens* behaupten das Gegenteil, eine Vergrößerung von 2 auf 4 Bataillone, begründen damit aber die Notwendigkeit, eine buntscheckige Vielfalt neuer Uniformen mit z.T. neuen Abzeichenfarben einzuführen, um all diese neuen Einheiten unterscheiden zu können. Das Argument ist natürlich nur sinnvoll, wenn es sich auf eine gestiegene Anzahl von Regimentern bezieht. Alle Bataillone eines Regiments trugen ja dieselbe Uniform. Eine vergrößerte Zahl von Uniformen kann nur erforderlich gewesen sein, weil durch die Teilung etlicher Regimenter auch zusätzliche Uniformen nötig wurden. Umgekehrt ist *Funckens* Darstellung einfach völlig unsinnig. Das ist erstaunlich, weil die *Funckens* für ihre detaillierten Kenntnisse der Armeen des 18. Jhdts. bekannt sind. Ein Fehler bei der Übersetzung läßt sich ausschließen, da 2 aufeinander Bezug nehmende Stellen auf S. 56 und S. 76 der dt. Übersetzung ihres *1. Bandes zu den Uniformen des 18. Jhdts.* im *Mosaik Verlag* diesen offensichtlichen Irrtum pflegen.

Letrun erwähnt in seinem Buch zu den französischen Infanteriefahnen von 1786 bis zum Endes des Kaiserreichs, daß die ersten 18 durch die geschilderte Zellteilung entstandenen Regimenter in 1778 auftauchten und die geraden Nummern von 2 bis 36 erhielten. Er nennt die Vorschriften 1776, 1779, 1786 und 1788, die sich gegenseitig bestätigt hätten. Also auch bei ihm 2 Bataillone pro Regiment. Die Zahlen auf *kronoskaf* zum Siebenjährigen Krieg lassen die ganze Diskussion recht akademisch erscheinen. Schon zu der Zeit bestand der weitaus größte Teil der Infanterieregimenter aus nur je 2 Bataillonen und man fragt sich, wie der hier beschworene Mangel an individuellen Uniformen dann damals gelöst worden sein soll.

(**) *R. Chartrand* behauptet, daß mit der Reform von 1776 in jedem Bataillon 1 Chasseurkompanie als 2. Elitekompanie neben den Grenadiern eingerichtet worden sei. Das ist offensichtlich falsch. Alle anderen Quellen, *D. Troiani*, *Ospreys* Autor zu *Yorktown 1781*, *Brendan Morrissey*, und *Mollo & MacGregor* ordnen dem 1. Bataillon eines Regiment die Grenadierkompanie und dem jeweils 2. Bataillon die Chasseurkompanie zu. *T. Crowdy* bestätigt das mit seiner Erwähnung der Vorschriften von 1786 und 1788 indirekt, indem er angibt, dem 1. Bataillon seien (weiterhin, möchte man sagen) die Grenadiere sowie dem 2. Bataillon die Chasseurs inkl. 6 carabiniers als Scharfschützen zugeteilt worden. Auch *Ludovic Letrun* gibt an, daß ab 1788 die Regimenter (mit Ausnahme der Gardes, die Schweizer mit 4 Bataillonen und die Gardes françaises mit 6 Bataillonen) jeweils 2 Bataillone stark gewesen seien und die 2 Elitekompanien jeweils 1 Bataillon zugeordnet worden seien. Die Autoren von *Ospreys Savannah 1779* wiederholen *Chartrands* Aussage von 2 Elitekompanien pro Bataillon, geben allerdings dessen 963 Mann Bataillonsstärke (s. o.) als die Regimentsstärke an.



Französische Grenadiere vom Régiment de Gâtinais schleudern ihre Handgranaten beim Angriff auf Redoubt 9 bei Yorktown am 14. Oktober 1781. Granaten gehörten zu der Zeit längst nicht mehr zur Standardausstattung der Grenadiere und diese Männer führten sie in Säcken mit sich und nicht den alten Granatentaschen, mit denen die Grenadiere früher ausgestattet waren. Die Luntенverberger am Kreuzgurt jener Taschen fehlen hier natürlich. Der zu Marlboroughs Zeiten typische Einsatz solcher Grenadiere war an der Schanze Nr. 9 improvisiert und man fragt sich, woher sie ihre Handgranaten hatten. Gleichzeitig sollen die Briten bei der Verteidigung von Redoubt No 10, die von der Leichten Infanterie der Amerikaner gestürmt wurde, ebenfalls Handgranaten eingesetzt haben.

Gemälde von Don Troiani

Französische Kavallerie und die Légion de Lauzun

Das Korps Rochambeaus in Amerika verfügte über so gut wie keine Kavallerie, abgesehen von den wenigen Reitern, die mit de Grasse aus Indien kamen, 50 Husaren der in Frankreich aus Ausländern für den Dienst in den Kolonien aufgestellten *Volontaires étrangers de la Marine* als Stabswache von *Maréchal de camp* (ein frz. Dienstgrad, der 1793 zum *général de brigade* gewandelt wurde) Claude-Anne de Rouvroy, marquis de Saint-Simon et de Montbléru. Saint Simon befehligte bei Yorktown 1 Division aus 2 Brigaden mit zus. 3 Regimentern. Seine Husaren kamen von der 1ère Légion dieses Vorläufers der Fremdenlegion. Die 2e Légion war in Frankreich geblieben und wurde im März 1780 umgewandelt zur Légion de Lauzun. Diese Truppe segelte mit de Rochambeau nach Nordamerika. Die 2e Légion wurde kommandiert von Armand-Louis de Gontaut-Biron, comte de Biron, marquis de Gontaut, duc de Lauzun, der der neue colonel-propriétaire, der Oberst-Inhaber, der Truppe war. Sie wurde am 5. März 1780 umbenannt in 2e Légion des volontaires étrangers de Lauzun, kurz die Légion de Lauzun. Seine Husaren trugen im Gegensatz zu jenen der 1. Legion von Saint-Simon alle die Uniform der compagnie générale, der dem Hauptquartier aller 8 Legionen dieser neuen Einheit beigestellten Kompanie Husaren, die nach Vorschrift 104 Mann stark zu sein hatte. Insgesamt sollen 300 Husaren mit Lauzun nach Amerika gekommen sein. Die Zahl wirft einige Fragen auf, weil die 2 Kompanien Husaren, die neben der Stabskompanie der Legion nach Vorschrift angehörten, aus 52 Mann mit 3 Offizieren zu bestehen hatten. Die Angabe ist aus *frz. Wikipedia*, wo es heißt, es habe 2 escadrons à 1 compagnie gegeben. Somit wären 214 Husaren mit de Lauzun in Amerika gewesen. Warum aber sollte man von escadron und compagnie sprechen, wenn nur eine Bezeichnung reichen würde? Schwadronen bestehen i.d.R. aus 2 Kompanien und der Verdacht keimt auf, der Eintrag ist falsch und die 2 escadrons hätten aus je 2 compagnies bestanden mit insgesamt 324 Husaren in der Legion, eine Zahl, die mit den gängigen Angaben von 300 Husaren Lauzuns fast übereinstimmt. Bei dem berühmten Scharmützel de Lauzuns mit Tarleton und der Kavallerie seiner British Legion vom 3. Oktober 1781, das als Battle of the Hook bekannt ist und beinahe ein Duell der beiden legendären Anführer sah, führte de Lauzun 250 Husaren und ca. 250 Infanteristen seiner Legion ins Feld gegen 240 Light Dragoons der British Legion und 350 Mann der Royal Welsh Fusiliers, von denen ca. 150 beritten waren. Zählt man 50 evtl. im HQ verbliebene Husaren dazu, hat man wieder eine stimmige Zahl. Die Hälfte der Husaren versah de Lauzun mit Lanzen, wahrscheinlich die HQ-Kompanie, wo wohl einige Polen dienten. Man darf nicht vergessen, daß in diesen Marine-Freiwilligenverbänden nur wenige Franzosen dienten. Die Masse der Soldaten war eine wilde Mischung von ausländischen Freiwilligen aus Elsaß-Lothringen, der Schweiz, den deutschen Staaten, Preußen, den Niederlanden, Luxemburg, Belgien, Österreich, Ungarn, Italien, Irland und Polen. Sogar 1 Amerikaner war dabei. Die Offiziere waren Schweden, Franzosen, Iren, Engländer, Polen und Deutsche. In 8 Zungen ward sich unterhalten, die Tradition wollte es, daß auf Ungarisch geflucht wurde und Deutsch war gemäß Order des Marineministeriums die Befehlssprache.

Die Infanterie einer Legion sollte bestehen aus 2 Füsilierkompanien und je 1 Kompanie Grenadiere und Chasseurs, sämtlich zu 79 Mannschaften mit 3 Offizieren. Auch dabei gibt es widersprüchliche Angaben. Allgemein hin wird berichtet, es seien 300 Infanteristen in Amerika gewesen, was in etwa der Stärke der 4 Infanteriekompanien entspräche. Auf *frz. Wikipedia* erfährt man jedoch, daß beide Füsilierkompanien in Frankreich verblieben und im Februar 1782 auf Befehl von Comte Arman de Kersaint teilnahmen an Operationen zur Eroberung des britisch besetzten Niederländisch-Guyana. Zur Legion gehörte noch 1 Artilleriekompanie mit 79 Kanonieren und 3 Offizieren, die 4 leichte 4-pdr-Kanonen "à la suédoise" bedienten. Außerdem 1 Kompanie Handwerker unter dem Befehl von 1 lieutenant und 1 sous-lieutenant. Damit kommt man zumindest wieder auf rund 300 Fußer.

68 Offiziere, Unteroffiziere, Artilleristen, Chasseurs, Grenadiere und Husaren der Légion de Lauzun starben im Einsatz in den jungen Vereinigten Staaten von Amerika.

Ganz andere Zahlen erhält man auf <https://www.americanrevolution.org/history-of-the-volontaires-etranangers-de-lauzun/>. In der sehr detaillierten Geschichte der Légion de Lauzun heißt es dort:

„Most of Lauzun's volontaires étrangers de la marine were already employed. The First Legion had been raised in the West Indies and participated in the capture of Grenada in July 1779. The Third Legion was stationed on the the Ile de France – today's Mauritius – in the Indian Ocean for

deployment in India. But the Second Legion, quartered on the coast of Brittany, was available. On March 5, 1780, recruitment for the remaining five legions of the foreign volunteers was suspended. Surplus staff, the compagnie générale, its headquarters hussars, the Second Legion, and four infantry companies of the Volontaires étrangers de Nassau, attached to the Second Legion since June 1, 1779, were suppressed.

Of these units, the order of March 5 created the Volontaires étrangers de Lauzun. Its infantry component was five companies: two of fusiliers, or common soldiers, and one of chasseurs, or light infantry, of six officers, 18 non-commissioned officers, a priest, two tambours "ou autres Instrumens," of 144 men each, and a grenadier company of six officers and 102 non-commissioned officers and men. The cannonier company was to have six officers and 165 men for its four 4-pounders, and the two escadrons of hussars, or squadrons of horse, with six officers and 168 men each. A staff of five officers, 14 non-coms, and a provost completed the unit. Its nominal strength was 1,196 officers and men. With a regimental-size unit created for him to use across the ocean, Lauzun was set to sail.

He, his staff, and most of his men boarded the Provence, a 64-gun ship, on April 5. The remainder of the Legion embarked on the transport Baron D'Arras and 60 men made the crossing on the Lyon. Because of a lack of shipping, only 600 hussars, grenadiers, chasseurs, and cannoniers made the crossing; another 400 had to be left along with the hussars' horses. Each animal required the space of ten men, and the 170 animals of just one escadron would have used 55,000 gallons of water in the transatlantic journey.

Almost left behind was colonel-en-second Robert Dillon, Lauzun's second-in-command. Dillon had disembarked Sunday, April 16, to mail letters. Four days later, he returned bleeding from two saber wounds sustained in a duel with a gendarme. It was neither the first, nor the last, of this Franco-Irish hothead's duels, but Lauzun asked no questions about this affaire d'honneur, and neither did Rochambeau, who merely confined Dillon to his quarters."

Übereinstimmend mit den Angaben des frz. *Wikipedia* ist die Angabe, daß keine Füsiliere mit nach Amerika gingen, auch wenn die Gründe hier anders dargestellt werden. Die Kompanie Handwerker wird nicht erwähnt. Interessant ist auch die Abgabe von 4 Kompanien der Freiwilligen aus Nassau. Die Kompanien werden mit Detailkenntnis geschildert und sind hier um einiges größer als jene, die frz. *Wikipedia* nennt, auch wenn man die Artilleriekompanie nicht zur Infanterie zählen sollte. Auch sehr interessant ist die angegebene Gesamtzahl der in Amerika Gelandeten, die sich auf just die 600 Mann beläuft, die üblicherweise in den Quellen genannt wird. *Ospreys* Titel zu Yorktown nennt die Zahl von 250 Infanteristen in 4 Kompanien, 60 Artilleristen und 2 Schwadronen Husaren mit je 150 Mann bei der Belagerung von Cornwallis' kleiner Armee dort.

An der Belagerung von Savannah 1779 nahmen 3 kleine Detachements Dragoner zu Fuß mit 23, 30 und 20 Mann teil. Sie kamen von den Regimentern Condé und Belsunce und waren der rechten und linken sowie der Reservekolonne zugeteilt. Es dürfte sich um die Stabswachen gehandelt haben, die man für den Feldzug abgestellt hatte. Vielleicht wurden sie auch als Meldereiter genutzt, indem man sie mit lokalen Pferden beritten machte? Jedenfalls hatte de Saint Simon bei Yorktown auch wieder dragons vom Regiment Belsunce dabei, die seinem Hauptquartier beigestellt waren.

Battle of the Hook, 3. Oktober 1781: Der duc de Lauzun berichtete später, Banastre Tarleton habe in einem Gespräch mit einer Bäuerin gesagt, er würde gerne dem „French Duke“ die Hände schütteln, was selbstverständlich ironisch gemeint war im Sinne von „die Klingen kreuzen“. Seinem Wunsch sollte bald beinahe entsprochen werden, als er in dem nun folgenden Kavalleriegefecht auf Lauzun traf. Mit erhobener Pistole ritt er auf den Herzog zu, doch sein Pferd wurde zu Fall gebracht durch das eines seiner Light Dragoons, welcher von einem französischen Lanzenreiter angegangen wurde, wobei sein Pferd stürzte und das von „Bloody Ban“ dabei mit zu Boden riß. De Lauzun versuchte, ihn gefangenzunehmen, aber eine Kompanie von Tarletons Reitern warf sich dazwischen. Er bestieg das Pferd eines seiner Männer und entkam; dem French Duke blieb nur das Pferd des Widersachers. Tarleton attackierte ein zweites Mal, doch die Franzosen hielten ihre Formation und griffen ihrerseits nun an. Dabei warfen sie einen Teil seiner Kavallerie in Unordnung und verfolgten Tarleton bis zu

den Verschanzungen von Gloucester. De Lauzun berichtete, sein Gegner habe 1 Offizier und um die 50 Mann verloren und er habe etliche Gefangene gemacht.



Die beschriebene Szene ist in dem obigen Gemälde von *Don Troiani* wiedergegeben. Links Tarleton und sein Trompeter. Aus dem Hintergrund rechts von ihm reitet de Lauzun auf ihn zu, kenntlich an dem Leopardenfell anstelle der bei Mannschaften üblichen Schabracke. Im Vordergrund stürzt der Leichte Dragoner gerade wie oben beschrieben und wird im nächsten Moment Tarletons Pferd mit zu Boden reißen und so eines der spektakulärsten Duelle der Geschichte vereiteln. Beide Einheiten haben sich in puncto Uniformen auf das heiße Klima Virginias eingestellt. Die Leichten Dragoner der British Legion haben ihre grünen Jacken abgelegt und tragen leichte weiße Kittel, während die Husaren de Lauzuns nur den Dolman tragen. Ihre Pelissen blieben im Lager bei ihren Einsätzen.

Französische Marineinfanterie und Marineartillerie

Das Corps royal d'infanterie de la marine umfaßte 100 Kompanien à 3 Offiziere, 19 Unteroffiziere, 3 Trommler und 96 Füsilier. Ihnen waren 3 Kompanien Bombardiers de la marine beigestellt. Sie sollten die Kanoniere an Bord anleiten und waren Spezialisten in der Bedienung von Mörsern. Ihre Benennung kaprizierte sich bemerkenswerterweise auf diese besondere Ausbildung an Geschützen, die man nicht gerade mit Schiffsartillerie in Verbindung bringt, ist aber nachvollziehbar, wenn man bedenkt, daß die kolonialen Einsätze über das Marineministerium liefen und diese Truppen Einsätze an Land ableisteten. Während des French and Indian War, wie der Siebenjährige Krieg in Amerika genannt wird, wo er bereits 1754 begann, waren die legendären Compagnies franches de la marine die Fußtruppen an der Seite der Marinebombardiere. Mit dem Verlust der französischen Kolonien in Nordamerika und Indien im Siebenjährigen Krieg wurden diese nun stark dezimierten Compagnies überflüssig und durch Befehl des Ministers Choiseul vom 5. November 1761 abgeschafft. Mit ihnen verschwanden die Cannoniers-Bombardiers de la marine, die ergänzende Artilleriekomponente der Freien Kompanien.

Im Jahr 1769 wurde das Corps royal d'artillerie et d'infanterie de Marine aufgestellt, in Regimentern organisiert, die jeweils 1 von 8 Häfen zugeordnet waren. Die Bezeichnung wurde 1772 abgeändert

zu Corps royal de la marine. 1774 schließlich wurden das Corps royal d'infanterie de la marine und die Artillerie de marine formiert. Erstere wurde 1782 umbenannt zu Corps royal de la marine, blieb aber eine reine Infanterieeinheit. Die 3 Kompanien der Bombardiers de la marine hatten 4 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 12 Handwerker, 1 Trommler und 50 Bombardiere.

Uniformen waren dunkelblau mit roten Aufschlägen, Kragen und Rabatten. Die Bombardiere trugen rote Westen und breeches, ihre Kameraden von der Infanterie hatten sie in dunkelblau und dazu den Dreispitz. Als Kennzeichen ihres Elitestatus trugen die Bombardiere die Bärenfellmütze in der alten Version mit hängendem Tuchsack und einem Mützenblech aus Messing. Beide Einheiten waren mit den übers Knie reichenden hohen weißen Gamaschen ausgestattet, die man unterm Knie mit einem schwarzen Riemen mit Schnalle fixierte, wie sie auch von der Infanterie getragen wurden.

Französische Kolonialtruppen

Die Uniformen der Kolonialtruppen folgten eigenen Vorschriften, das Kriegsministerium nahm auf sie keinen Einfluß. Für die meisten gab es keine wesentlichen Änderungen zwischen 1772 und 1786 und deswegen mußten sie die unpopuläre Uniform nach preußischem Schnitt von 1776 nicht tragen. Die Röcke der Truppen der Westindischen Inseln waren dunkelblau mit weißen Schoßumschlägen. Sie hatte keine Rabatten, nur eine Reihe Weißmetallknöpfe. Füsiliere hatten solch einen Knopf auf den Schulterklappen, welche in der Aufschlagfarbe gehalten waren, wie die Aufschläge selbst sowie auch der Umlegekragen. Die Epauletten der Grenadiere waren ebenfalls in Aufschlagfarbe und die der Chasseurs waren weiß. Das waren nicht die großen runden Epauletten, die inoffiziell schon von den Elitekompanien aus Frankreich getragen wurden, sondern die frühere Version, Schulterklappen, die in einigen dünnen Franseln ausliefen. Kolonialbataillone bestanden aus 8 Füsilierkompanien, je 1 Kompanie grenadiers und chasseurs und kamen so auf eine Stärke von 750 Mann.

An der Belagerung von Savannah in 1779 waren Truppen aus den westindischen Kolonien beteiligt. Erwähnenswert ist, daß neben den Grenadiers volontaires de Sainte-Domingue auch die Chasseurs volontaires de Saint-Domingue dienten. Das Regiment bestand aus freien Schwarzen und Mulatten und auch Sklaven konnten dienen, unter dem Versprechen, ihre Freiheit danach zu bekommen. Die Offiziere waren weiß. Die 10 Kompanien zu 79 Mann in 2 Bataillonen wurden im April 1779 auf je 100 Mann mit 3 weißen Offizieren vergrößert: 88 Gemeine, 2 Trommler, 8 caporeaux, 4 sergents, 1 fourrier (also 103 Mann). Der fourrier war ein für die Versorgung zuständiger caporal 1. Klasse, der seinen Titel vom fourre ableitete, einem Lagerraum für die auf dem Feldzug benötigten Güter. Der Stab bestand aus je 1 Oberst, Oberstleutnant, Bataillonskommandeur, Major und aide-major, die alle weiß waren. Sie waren zum Ausheben von Gräben abkommandiert, mußten aber am 24. September einen britischen Ausfall im Morgengrauen abwehren und verloren dabei 1 Toten und 7 Verwundete. Dabei wurde auch der comte d'Estaing verwundet. Eine Kompanie von 62 Mann begleitete die bei der Belagerung von Savannah verwundeten Soldaten nach Charleston (bis 1783 Charles Town) und nahm an der Verteidigung der Stadt im Frühjahr 1780 teil. Soweit *Wikipedia*. *Don Troiani* sagt, daß das Regiment mit fast 1000 Mann in See stach und auf 545 Mann schrumpfte. Die Abwehr des brit. Ausfalls habe sie 25 Verluste gekostet. Ein impulsiver Gegenangriff mit 6 Kompanien habe zu 150 Mann Verlusten geführt, von denen 40 gefallen seien durch Artilleriebeschuß beim Rückzug. Dabei handelte es sich aber wohl um Kompanien und Verluste verschiedener Einheiten. Die Chasseurs hat man dann bei der Bemanning der Belagerungsartillerie eingesetzt und auch beim Scheinangriff auf die brit. linke Flanke während des fehlgeschlagenen Hauptangriffs. 200 Mann kehrten nach Sainte-Domingue heim nach einem Umweg über das frz. Brest, 40 dienten als Marineinfanteristen auf zwei frz. Schlachtschiffen und 148 wurden auf Grenada stationiert und kehrten bei Übergabe der Insel an die Briten im Januar 1784 zurück nach Hause; 108 von ihnen wurden im August 1782 noch gezählt. Nach dem Savannah-Feldzug von 1779 wurde die Einheit nicht wieder aufgestellt, ihre Rückkehrer wurden entlassen.

Die 6 Artilleriekompanien der Canonniers-bombardiers de (Stationierungsort auf den Westindischen Inseln) trugen blaue Röcke mit Gelbmetallknöpfen. Aufschläge, Umlegekragen, Schoßumschläge in Rot. Weste und breeches waren blau. Die Truppe auf der Île-de-France (heute Mauritius) hatte rote Rabatten. Eine Epaulette in aurore wurde getragen. Dreispitze hatten gelbe Litzenumrandung.

Französische Artillerie

Seit Mitte des 17. Jhdts. waren die Kanonen Frankreichs von den Schweizer Brüdern Johann Jakob (bis 1694) und Johann Balthasar (ab 1660, seit 1697 alleinig) Keller gegossen worden.

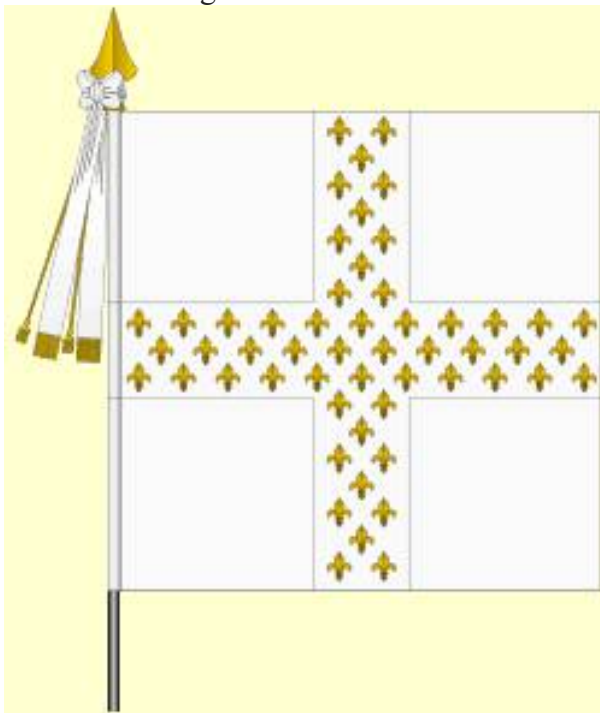
Die Artillerie Frankreichs wurde seit 1732 durch das von de Vallière entwickelte System aktualisiert und tauglich gemacht für Bewegungskriege, die eine entspr. Feldartillerie erforderten. Zuvor stand bei der Artillerie die Belagerung mit schweren und wenig beweglichen Geschützen im Vordergrund. Seit Mitte der 1770er Jahre konnte dann de Gribeauval die Entwicklung fortführen und sein System durchsetzen. Die 24- und 16-Pfünder wurden der Belagerungsartillerie zugeteilt und verschwanden aus dem Felddienst. Feldartillerie bestand nun aus leichteren Versionen der canons de 12, 8 sowie 4 livres resp. Pfund. Nicht aber in 6 Pfund, wie bei *Osprey* gelegentlich aufgeführt!

In *Ospreys* Titeln *Savannah 1779* und *Yorktown 1781* ist die Rede von 12-, 18- und 24-Pfündern. Es gab aber gar keine 18-pdr im Système Gribeauval und gemeint sind wohl die 16-Pfünder. Obusiers de 6 pouces, 6-Zoll-Haubitzen, zählten zur Feldartillerie. Belagerungs- und Festungsartillerie waren die besagten 16- und 24-Pfünder-Kanonen sowie die schweren 8- und 12-Pfünder-Kanonen. Mörser (mortiers) gab es im Kaliber 8, 12 und 10 Zoll, letztere gab es in kurzer und langer Ausführung. Die Lackierung wurde mit dem System Gribeauval ein helles Grau-Blau mit schwarzen Beschlägen.

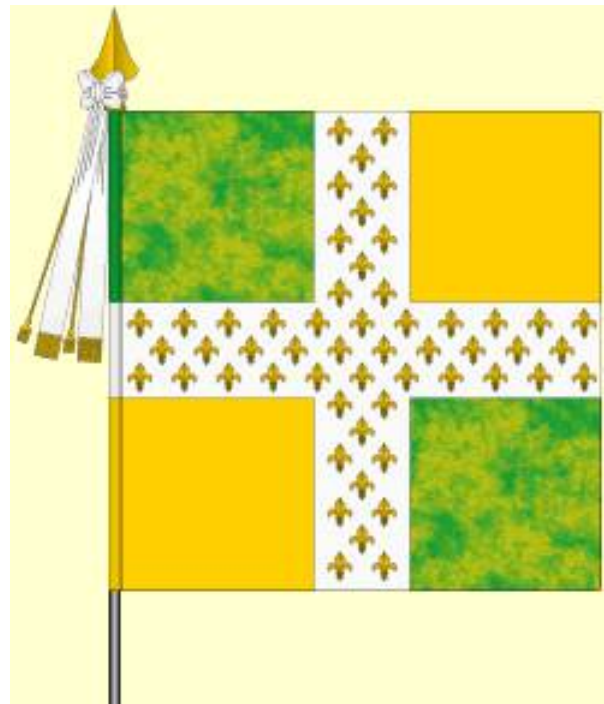
Die Royal-artillerie umfaßte 7 Regimenter à 20 Kompanien, aufgeteilt in 14 Kompanien Kanoniere, 4 Kompanien Bombardiere und 2 Kompanien Sappeure. Sie wurden entweder in 2 Bataillone mit je 10 Kompanien aufgeteilt oder in 5 Brigaden zu 4 Kompanien. Kompanien hatten 4 Offiziere und 71 Unteroffiziere und Gemeine.

Die Uniform der königlichen Artillerie war vollständig dunkelblau, Rock, Weste und breeches. Nur die Gamaschen waren weiß. Der Rock hatte rote Paspelierung an Kragen, Schulterklappen und den Rabatten des Rocks. Im Kampfeinsatz wurde anstelle des Dreispitz meist die Lagermütze getragen. Dieser sog. Pokalem war eine schlichte runde Mütze mit einem schildförmigen Aufschlag vorn, auf dem eine Lilie in der Aufschlagfarbe des Rocks aufgenäht war und auf dessen Kalotte kreuzförmige Paspeln in derselben Farbe verliefen. Die Artillerie trug ihn in Dunkelblau mit roten Verzierungen. Artilleristen waren zusätzlich zu Muskete und Bajonett mit dem typischen Artillerieschwert, einem Faschinenmesser im allseits beliebten römischen Gladius-Stil mit Adlerkopf am Griff, bewaffnet. Es hing zusammen mit dem Bajonett an einem Kreuzgurt auf der linken Hüfte.

Das Régiment d'Auxonne, das als vollständig eingesetztes Artillerieregiment den Löwenanteil der frz. Artillerie bei der Belagerung von Yorktown 1781 stellte, führte seit 1765 Fahnen. Die Fahnen in den Artillerieregimentern wurden 1791 wieder abgeschafft.



Drapeau Colonelle des Régiment d'Auxonne



Drapeau d'Ordonnance, Régiment d'Auxonne



Oben links ein Chasseur vom Régiment Royal-Deux Ponts, kenntlich am grünen Federstutz am Hut und dem sabre briquet. Im Gegensatz zu den meisten Jägern trägt dieser nicht die populären, jedoch inoffiziellen grünen Epauletten. Die grünen Jagdhörner auf den Schößen sind nicht sichtbar. Dieses deutsche Mietregiment aus Zweibrücken, das von 1757 bis 1791 exklusiv für Frankreich existierte, stellte eine Besonderheit in der französischen Armee dar und trug nicht den üblichen weißen Rock der französischen Uniform. Seine Uniform ist das Modell von 1779, die aber von den *Funckens* mit senkrechten statt waagerechten Taschen, nur 1 Knopf über dem Aufschlag und gar keinen Knöpfen mehr unterhalb der Rabatten dargestellt ist. Die Abzeichenfarbe war bei der Uniform von 1776 von Gelb zu einem rötlichen Branton geändert worden, der sich offenbar nicht durchsetzen konnte.

Rechts daneben ein Füsilier vom Régiment Santonge, ebenfalls in der Uniform von 1779. Die neue Uniform schrieb grüne Aufschläge und grün paspelierte weiße Rabatten und Schulterklappen vor. In der abgebildeten Position sind leider nicht die Aufnäher auf den Schoßumschlägen zu sehen. Wo die grenadiers und chasseurs Granaten und Jagdhörner trugen, hatten die fusiliers die französische fleur de lys, die heraldische Lilie, appliziert. Gut erkennbar ist die neue Position der Bajonettscheide am Gurt der Patronentasche der Füsiliere, vorne über der rechten Hüfte

Das Vorgängermodell von 1776 hatte Rabatten und Aufschläge in aurore, einer gelblich-orangen frz. Farbe, die den Schimmer am Horizont widerspiegeln soll in dem Moment, in dem die Sonnenkugel beim Aufgang morgens ihre „Spitze“ am Horizont erblicken läßt, und die sich bei den Gardetruppen von Kaiser Napoleon später als Abzeichenfarbe einer großen Beliebtheit erfreuen sollte. Der Kragen der 1776er-Uniform war himmelblau gewesen.

Alle 3 Jahre erhielt ein französischer Soldat eine neue Uniform. Das betraf ca. 1 Drittel der Männer eines Regiments. Rund 200 Mann des Regiments Santonge wurden vor Yorktown noch in der alten Uniform gesehen. An der linken Seite seines Dreispitz trägt der Füsilier die weiß-schwarze Kokarde der Alliance von Frankreich und der jungen Nation der Vereinigten Staaten.

Beide Uniformstudien sind von Don Troiani.

Die Spanische Eroberung von West Florida und die Belagerung von Pensacola

Eine wenig beachtete Armee, die im Revolutionskrieg dennoch eine Rolle spielte, war die Spaniens. Nach der Kriegserklärung von König Carlos III de España am 8. Mai 1779 führte der Gouverneur von Spanisch-Louisiana und Kuba, Bernardo Vicente de Gálvez y Madrid, I conde de Gálvez, einen Feldzug zur Eroberung der britischen Provinz West Florida. Im Jahr 1779 sicherte er den Unterlauf des Mississippi für Spanien. In der nur wenige Wochen andauernden Operation fügte er den Briten einige empfindliche Niederlagen zu. Ihre Garnisonen in Fort Bute, Baton Rouge und Fort Panmure gingen in Gefangenschaft, Gálvez kehrte nach New Orleans zurück. Die überraschende Kampagne war einem Angriff der Briten auf New Orleans zuvorgekommen.

Um Truppen aus den Kolonien gegen Großbritannien einsetzen zu können, erfolgte am 8. Juli 1779 eine zweite Kriegserklärung von Seiten des spanischen Königs, die die kolonialen Untertanen seiner Majestät autorisierte, die Waffen gegen die Briten zu erheben.

Anfang 1780 zog Gálvez nach Mobile in West Florida. Nach einem 14-tägigen Bombardement war eine Bresche in die Mauern von Fort Charlotte geschlagen und Mobile kapitulierte. Übrig war jetzt noch Pensacola, West Florida, das die spanische Flotte im Herbst von Mobile aus ansteuerte. Diese erste Expedition geriet in einen Hurrikan, in dem die Hälfte der 4000 Mann umkamen, die man auf die Eroberung angesetzt hatte. Gálvez mußte seine Truppen auf Kuba neuformieren und im Februar 1781 setzte er die Segel für einen zweiten Anlauf zur Eroberung des letzten britischen Stützpunkts in der Kolonie.



Der Vormarsch von Gálvez durch das Gebiet des unteren Mississippi. Neben der spanischen Fahne ist eine Fahne der 10 Freiwilligen der Revolutionäre zu sehen, die die Expedition begleiteten. Außer 520 zu 2 Dritteln neuen Rekruten der Spanier, 60 Milizionären sowie den Amerikanern unter Oliver Pollock nahmen 80 freie Schwarze und Mulatten an der Expedition teil. Die Truppe wuchs auf dem Marsch stromaufwärts um 600 Mann an, darunter Indianer und Akadier, bis sie 1400 Mann betrug. Noch bevor sie Fort Bute erreichte, schmolz sie aufgrund der Strapazen jedoch wieder um mehrere hundert Mann. Die 80 Farbigen gehörten offenbar den regulären Bataillonen aus Kuba an (s. u.).

Gemälde von Augusto Ferrer-Dalmau

Der britische Kommandeur von Pensacola, General John Campbell, bekam nach dem Untergang der Herbstexpedition Oberwasser und sandte nun seinerseits eine Expedition von 700 Mann unter dem Waldecker Oberst Johann von Hanxleden mit dem Ziel los, Mobile zurückzuerobern. Sie scheiterten

an den vorgelagerten Verteidigungsanlagen der Stadt. Von Hanxleden fand dabei den Tod. Die Stadt erhielt darauf Truppenverstärkungen aus Kuba und weitere Angriffe fanden nicht mehr statt.

Nun aber stand Gálvez mit seiner durch französische Schiffe und Truppen verstärkten Flotte wieder vor Pensacola. Die Flotte blockierte den Hafen und am 9. März 1781 begann die Belagerung. 3350 Mann standen bereit, die Verteidigungsanlagen zu stürmen. Die Belagerungsarmee war eine Truppe aus Regimentern vom spanischen Mutterland, darunter ein irisches und ein wallonisches Regiment, eines aus Mallorca, katalanische Freiwillige und Truppen aus den Kolonien Luisiana und Cuba, bei denen sich auch diverse Milizen von sog. Freien Negern und Mulatten befanden. Am 19. April kam eine 2. Flotte an und brachte Verstärkungen. Die Belagerungsarmee war jetzt 7500 Mann stark, bei denen sich rund 750 Franzosen befanden. Die Belagerungsarbeiten begannen am 28. April 1781.

Schon nach Ausbruch der Feindseligkeiten mit Spanien im Jahr 1779 hatte General John Campbell neue Befestigungen in Pensacola anlegen lassen und Truppenverstärkungen angefordert. Zu Anfang des Jahres 1781 bestand seine Garnison aus dem 16th Regiment of Foot, dem 3rd Battalion des 60th (Royal American) Regiment und der No. 7 (Johnstone's) Company 4th Battalion Royal Regiment of Artillery. Außerdem das deutsche 3rd English-Waldeck Regiment, das Provincial Maryland Loyalist Battalion und die Provincial Pennsylvania Loyalists, die aber keine Milizen waren, sondern reguläre Provinzialeinheiten. Zudem schlossen sich nach dem Fall von Mobile viele Scharen von Indianern der Stämme Choctaw und Creek den Verteidigern von Pensacola an. Ihre Zahl belief sich auf 1500-2000 Krieger, den größten Anteil stellten dabei die Creek. Weil aber Campbell den bevorstehenden spanischen Angriff nicht kommen sah, schickte er 300 von ihnen wieder weg und schließlich waren von 800 verbliebenen Kriegern noch rund 500 vor Ort als die Belagerung begann. Die Creek hatten sich zwischenzeitlich für eine „ausgewogene“ Beteiligung entschieden und belieferten einfach beide Seiten mit Nachschubgütern, daher bestand der Hauptanteil der indianischen Verteidiger Pensacolas aus Kriegern der Choctaw. Einen Angriff von 400 dieser Choctaw am 28. März wehrten die Milizen unter dem Befehl des aide-de-camp von Gouverneur Gálvez, einem gebürtigen Iren namens Arturo (Arthur) O'Neill ab. Sein Kommando war als Vorausabteilung im Vorfeld der Belagerung als scouts aktiv.

Die Spanier legten die übliche Belagerungsinfrastruktur aus Gräben, Schanzen, Geschützstellungen, Bunkern und einer verdeckten Straße zum Schutz vor der britischen Artillerie an. Sie wurden dabei noch weitere zwei Mal von den Choctaw angegriffen. Das spanische Bombardement begann am 30. April und nun ging die Sache sehr schnell. Am 8. Mai ließ eine Haubitzengranate das Magazin des Fort Crescent explodieren. Dabei kamen 57 Briten ums Leben. Schon am 12. April war Gálvez bei der Besichtigung der britischen Verteidigungsanlagen verwundet worden und überließ seitdem den aktiven Teil der Operation seinem Freund Oberst José de Ezpeleta vom irischen Regiment Hibernia, der umgehend mit der leichten Infanterie angriff und das beschädigte Fort einnahm. Haubitzen und Kanonen wurden in dessen Ruinen verbracht und das Feuer auf die verbleibenden beiden britischen Forts eröffnet. Schon am 10. Mai sah Campbell ein, daß seine Verteidigungsanlagen einem weiteren Bombardement nicht standhalten würden. Er übergab Fort George und die Prince of Wales Redoubt dem Sieger und kapitulierte. Über 1100 britische und koloniale Truppen gingen in Gefangenschaft, 200 Mann betrug die Verluste durch die Kampfhandlungen. Die Spanier verloren 74 Tote und 199 Mann wurden verwundet.

Die spanischen Truppen, die an der Belagerung teilnahmen waren die Regimenter (Immemorial de) Rey, Principe, Soria, Guadalajara, España, Toledo, Mallorca, Navarra, Aragón, das irische Regiment Hibernia und das wallonische Regiment Flandes, die Segundo de Voluntarios de Cataluña, eine sehr große Kompanie, zu 12 Offizieren und 335 Mannschaften zahlreicher als einige der Regimenter aus Spanien, und über 300 Mann vom Real Cuerpo de Artillería, der königlichen Artillerie. Dazu kamen die Truppen aus den Kolonien, Regimiento Fijo de Luisiana, Regimiento Fijo de la Habana, beides Infanterieregimenter, Dragones de Luisiana, Dragones de America (wahrscheinlich aus Kuba), eine nicht näher spezifizierte Truppe von 11 Carabineros aus Luisiana und die beiden Kompanien mit je um die 135 Mann von Farbigen aus Kuba. Die Männer kamen vom Batallón de Morenos Libres de La Habana und dem Batallón de Pardos Libres de La Habana. Moreno war die Bezeichnung für die „echten“ Schwarzen und pardo die für Mulatten.



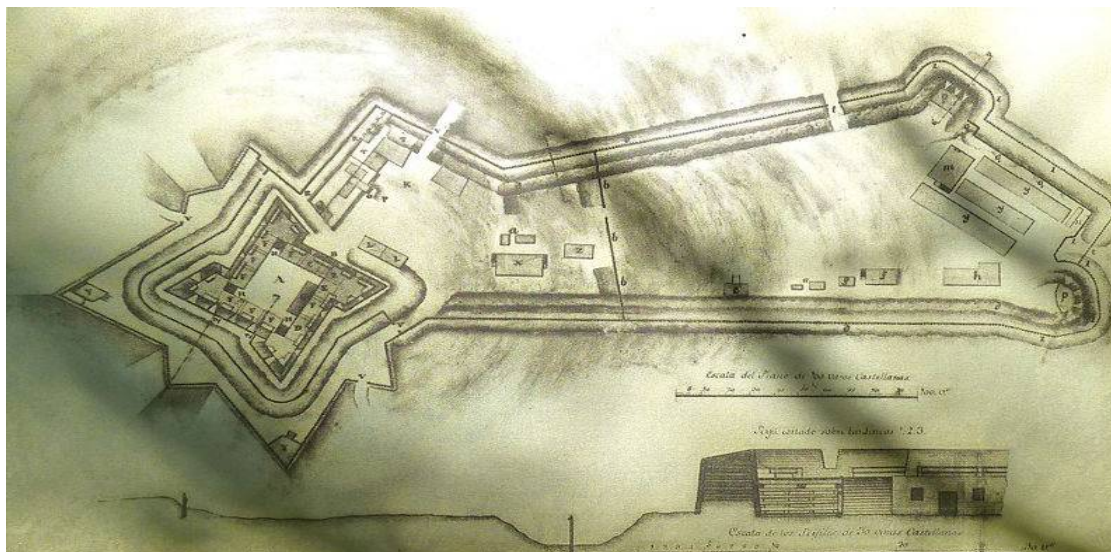
Eine eher stilisierte Impression der spanischen Belagerungsanlagen vor Pensacola. Der Blickfang ist der spanische Befehlshaber Bernardo de Gálvez y Madrid, I conde de Gálvez auf der Grabenwand. Er wurde jedoch verwundet, bevor Kämpfe wie der dargestellte ausbrachen. Es sollen wohl v. a. die beteiligten Truppen in einem Querschnitt vorgestellt werden. Gálvez steht neben einer Kanone vom Real Cuerpo de Artillería. Ein Kanonier feuert dahinter seine Muskete ab und der Trommler gehört ebenfalls der Artillerie an, wie der blaulackierte Korpus seines Instruments verrät (Trommeln waren in der Farbe der Röcke ihrer Einheit zu lackieren). Er trägt die seit 1760 für Trommler und Pfeifer vorgeschriebene Uniform. Im linken Hintergrund kümmert sich ein Soldat des Batallón de Morenos Libres de La Habana um einen Verwundeten. Er trägt seine blaue gambeta über der roten Jacke mit weißen Litzen um die Knöpfe, blauem Kragen und Aufschlägen. Rechts ein Soldat der Segundo de Voluntarios de Cataluña im blauen Rock mit gelber Weste und Aufschlägen. Neben ihm 1 granadero und 2 fusileros vom Regimiento Fijo de Luisiana mit blauen Aufschlägen und breeches. Fusileros in weißen Röcken mit roten Aufschlägen und breeches waren gängig. Sie könnten zu den Regimentern Navarra, Mallorca oder Flandes gehören, ebenso wie der abanderado mit der Regimentsfahne. Der winkende fusilero links trägt die Kappe im römischen Stil von 1770-1782, die aber lt. *Osprey* nicht in Nordamerika getragen wurde. Auf Uniformtafel 3 von *Scharnachthal* ist das Regiment Soria mit dieser Kappe abgebildet. Seine 6 tollen Uniformtafeln zu den Spaniern in dem Konflikt waren mal auf *TMP* gepostet, eine erstklassige Arbeit auf der Grundlage von Figuren aus dem Buch von *Mollo & MacGregor* zum Siebenjährigen Krieg. Die toten Rotröcke sind von den Pennsylvania und den Maryland Loyalists. In beiden Regimentern wurden grüne Aufschläge getragen und sie waren zur Zeit der Belagerung sogar zusammengelegt in

einer Einheit, die aber später wieder in ihre 2 Komponenten aufgeteilt wurde. Die toten Choctaws in ebendiesen Rücken gehören wohl eher nicht zu den Loyalists, man hat ihnen für den Einsatz solche Rölcke offenbar ausgegeben, zumindest aus Sicht des Künstlers.

Gemälde von Augusto Ferrer-Dalmau



Die obige Karte mit den Positionen der spanischen Flotte und den Operationen von Gálvez' Armee sowie den Stellungen und Forts der beiden Kontrahenten spricht für sich.



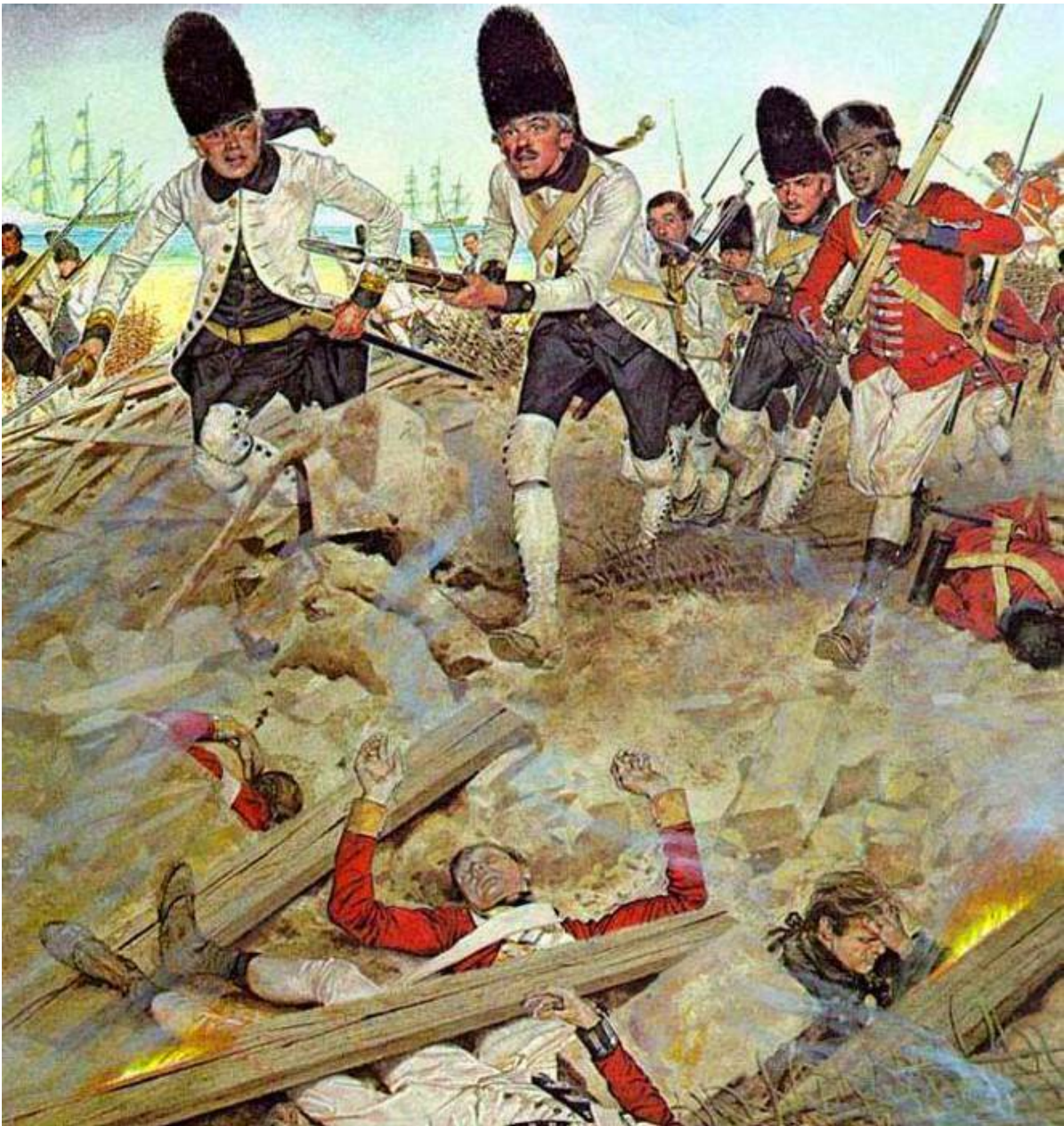
Fort George

Spanische Artillerie war vom System Vallière mit roten oder geölten Lafetten lt. *R. Chartrand. Band 4 des Smoothbore Ordnance Journal* von *napoleon-series.org* nennt hingegen Blaugrau, das bald zu Grau ausbleichte, *Google KI* dunkles Himmelblau, zu Graublau bleichend. Beschläge in Schwarz.

Zwischen 1768 und 1791 bestanden spanische Infanterieregimenter aus 1 Bataillon zu 9 Kompanien Füsiliere à 77 Unteroffiziere und Mannschaften und 1 Grenadierkompanie mit 73 Grenadiern. Jede Kompanie wurde von 3 Offizieren befehligt. Die tatsächlichen Stärken lagen eher bei 50-60 Mann. Als Carlos III den Thron bestieg, nahm er eine Armeereform vor. Seit 1760 bestand 1 Regiment nun aus 2 Bataillonen, doch wird sich deren Organisation nicht so stark geändert haben bis 1768 und zur Belagerung von Pensacola 1781, daß man hier nicht auf die von *kronoskaf* angegebenen Zahlen für Bataillon und Kompanien rekurren könnte. Demnach bestand der Bataillonsstab aus 1 coronel, je 1 sargento mayor (vergleichbar mit dem Oberstleutnant) und ayudante mayor (ein für administrative Aufgaben zuständiger Offizier im Rang eines Hauptmanns), Kaplan, Chirurgen, 6 zapadores unter 1 cabo (Sappeure mit ihrem Korporal), Waffenmeister, Tambourmajor und 2 Pfeifern. Dazu kamen 2 alférezes de vander (Fähnriche). Altmodisch vander = Banner, moderner bandera = Fahne, geführt vom abanderado. Kompanien hatten je 1 capitán, lugarteniente, subteniente (oder teniente segundo), sargento primero, sargento segundo, 3 cabos primeros, 3 cabos segundos mit 64 fusileros (Füsiliere) mit 2 tambores oder 54 granaderos (Grenadiere) mit nur 1 Trommler. Die Regimenter vor Pensacola schwankten sehr stark: von 127 bis 616 Mann war alles möglich, ein seltsamer Mischmasch. Gemäß dem Erlaß von 1768 führten Bataillone 2 Fahnen und Schwadronen 1. Die Infanteriefahnen hatten beide ein weißes Feld. Auf der Königsfahne ein sehr großes königliches Wappen und in den Ecken das Wappen der Provinz oder Stadt, aus der das Regiment stammte. Auf der Regimentsfahne prangte ein großes rotes Burgunderkreuz und in den Ecken ebenfalls das Wappen des Herkunftsorts. Vom Cruz de Borgoña gab es Variationen der stilisierten Darstellung der beiden roh zugeschnittenen Äste, die das Andreaskreuz bilden, an dem der Märtyrer Andreas gestorben sein soll. 1506 wurde es von Philipp dem Schönen in roter Ausführung zur spanischen Kriegsflagge erkoren. Seine englische Bezeichnung in der Militärliteratur ist „ragged cross“, gezacktes Kreuz.

Während der Belagerung von Havanna durch die Briten im Jahr 1762 waren neben den spanischen regulären Soldaten und Matrosen auch die weit zahlreicheren farbigen Milizen der Stadt eingesetzt worden. Tausende von freien Schwarzen und Sklaven schlossen sich ihnen freiwillig an und fochten mit Macheten und Piken. Ihr Einsatz hinterließ einen nachhaltigen Eindruck und deshalb wurden in den Jahren nach dem Siebenjährigen Krieg 3 Infanteriebataillone Farbiger zu 800 Mann aufgestellt. Die Spanier machten dabei einen Unterschied zwischen Mulatten, den sog. pardos, und Schwarzen, den sog. morenos. In Havanna selbst gab es je 1 dieser Bataillone, die Städte Santiago und Bayamo stellten gemeinsam 1 von pardos auf. Diese Bataillone wurden befehligt von 1 weißen Offizier mit dem Rang eines ayudante mayor, ein Dienstgrad, der in der regulären Armee einem Hauptmann mit administrativen Aufgaben entsprach. Das war i.d.R. 1 Unteroffizier der Regulären. Ihm wurden zur Seite gestellt 4 Adjutanten und 5 garzones; letztere waren vergleichbar mit den sargentos und cabos der weißen Bataillone. Die Bataillone hatten nur einen kleinen weißen Kader von Veteranen und so wurde mehr Verantwortung abgegeben an die Freiwilligenoffiziere als in weißen Bataillonen. Waren die Befehlshaber bei den Weißen jedoch Oberste, nannte man sie bei den Farbigen Kommandanten. Sie hatten keine Autorität über den weißen Befehlsstab und standen in der Anwesenheit von weißen Offizieren baren Hauptes. Als Vorteil galt es, daß Milizsoldaten aller Couleur der militärischen und nicht der zivilen Gerichtsbarkeit unterstanden.

Unter den Truppen, mit denen Gouverneur Gálvez Ende März 1781 westlich von Pensacola landete, waren 170 Mann der schwarzen Miliz aus New Orleans und 4 schwarze Kompanien, insgesamt 278 Mann, aus Havanna. Diese Angaben sind von *Don Troiani* und entsprechen nicht jenen in der Studie von *Albert W. Haarmann, The Siege of Pensacola: An Order of Battle*, die man als pdf bekommt im internet. Er gibt die weiter oben verwendeten niedrigeren Zahlen an und scheint die Kubaner für die Miliz aus New Orleans zu halten bzw. sie mit ihr in einen Topf zu werfen. Die Kubaner teilten sich auf in 2 Kompanien Grenadiere zu je 88 Mann und 2 leichte Kompanien zu je 51 Mann und zwar je 1 von pardos und von morenos pro Kontingent. Gálvez war nach der Eroberung Pensacolas voll des Lobes für seine farbigen Truppen, sie seien immer vorn mit dabei gewesen und hätten ihren weißen Kameraden in puncto Mut, Menschlichkeit und Selbstlosigkeit in nichts nachgestanden. Uniformen dieser Milizen werden stets einheitlich dargestellt. Der Unterschied zwischen Grenadiern und den leichten Kompanien wurde offenbar nicht durch besondere Kennzeichen reflektiert.



Sturmangriff auf Fort George am 8. Mai, nachdem eine Granate das Magazin hat hochgehen lassen. Die Grenadiere des Regimiento Fijo de Luisiana und die freien Schwarzen des Batallón de Morenos Libres de La Habana rennen durch den Schutt des Forts und gehen dabei wörtlich über Leichen. Die toten Rotröcke gehören dem 16th Regiment of Foot (gelbe Aufschläge) und dem 60th Regiment, dem Royal American (blaue Aufschläge mit weißen Litzen), an. Der Verwundete ist wohl ein Milizionär. *Gemälde von H. Charles McBarron jr.*



Fahne Regimiento Fijo de Luisiana



Fahne Batallón de Morenos Libres de La Habana